

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Po-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

**N<sup>o</sup>. 52.**

Donnerstag, den 4. Mai

**1882.**

### Bekanntmachung,

die Erhebung einer Berufsstatistik betr.

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 13. Februar 1882 und der Verord-  
nung des königlichen Ministerium des Innern vom 8. April 1882 hat am

**5. Juni 1882**

eine **allgemeine Erhebung der Berufsverhältnisse** der Bevölkerung  
in Verbindung mit einer Erhebung der **landwirthschaftlichen und ge-  
werblichen Betriebe** nach Maßgabe der angezogenen, den Gemeindebehörden  
mit der näheren Instruction und dem erforderlichen Zählpapiere in den nächsten  
Tagen zugehenden Verordnung stattfinden.

Die Ausführung dieser Erhebung liegt für jeden Gemeindebezirk, einschließ-  
lich der im Orte befindlichen selbstständigen Güter den Gemeindebehörden —  
Bürgermeistern, Gemeindevorständen — ob, welchen unter fortbauerner eigener  
Verantwortlichkeit überlassen bleibt, aus geeigneten Ortsbewohnern eine **beson-  
dere Zählungscommission** bis zum **15. Mai c.** zu bilden.

Durch die Ortsbehörde bez. Zählungscommission sind bis zum 20. Mai c.  
größere Gemeindebezirke in **Zählbezirke**, welche in der Regel nicht mehr als  
40 Haushaltungen zu umfassen, im Uebrigen aber sich an die in der Gemeinde  
bereits bestehenden Eintheilungen möglichst anzuschließen haben, einzutheilen und  
ist für jeden Zählbezirk eine befähigte Person als Zähler zu bestimmen, welche  
von der Ortsbehörde bez. Zählungscommission gehörig zu instruiren und mit  
den nöthigen Druckfachen rechtzeitig zu versehen ist, sodas die Zählung den  
**5. Juni c. Vormittags von Haus zu Haus und von Haushaltung  
zu Haushaltung** anstandslos erfolgen kann.

Die Ausfüllung der **Zählbogen** hat für jede Haushaltung durch den  
Haushaltungsvorstand, für Gasthöfe und Herbergen, sowie für Anstalten aller Art  
durch die Besitzer, Vorsteher, Verwalter oder deren Stellvertreter, die Ausfüllung  
der **Gewerbekarten** durch die selbstständigen Gewerbetreibenden zu geschehen.

Die Wiedereinsammlung der ausgefüllten Zählungsformulare hat am 5. Juni c.  
Mittags zu beginnen und ist da nöthig am 6. Juni fortzusetzen, jedenfalls aber  
am 7. Juni c. zu beenden.

Das gesammelte Zählungsmaterial ist nach gehöriger Prüfung und Be-  
scheinigung unter Beifügung der gehörig ausgefüllten, aufsummirten und voll-  
zogenen **Gemeindebogen** (G.) nebst den unbenutzt gebliebenen Formularen  
bis zum **22. Juni 1882** anher einzureichen.

Die Mitglieder der Zählungscommission, sowie die Zähler, deren Geschäft  
als ein Ehrenamt zu betrachten ist, sind, dafern sie nicht schon als Mitglieder  
einer Gemeindebehörde verpflichtet sind, für die vorschriftsmäßige und gewissenhafte  
Wahrnehmung ihres Amtes mittels Handschlags zu verpflichten.

Unter Hinweis auf die Bestimmung in § 5 des Reichsgesetzes, betreffend  
die Erhebung einer Berufsstatistik im Jahre 1882 vom 13. Februar 1882, nach  
welcher derjenige, welcher die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fra-  
gen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen  
verweigert, welche ihm nach diesem Gesetze und den zur Ausführung desselben  
erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften obliegen, mit Geldstrafe bis zu  
30 Mark zu bestrafen ist, rechnet die königliche Amtshauptmannschaft bei der  
Wichtigkeit der angeordneten Erhebungen auf die thatkräftige und sorgfältige Thä-  
tigkeit der Ortsbehörden und auf Unterstützung der Letztern durch alle selbststän-  
digen Ortseinwohner.

Schwarzenberg, am 1. Mai 1882.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

St.

### Bekanntmachung.

Im Anschlusse an die in No. 27 des Eibenstocker Amts- und Anzeigebblattes  
abgedruckte Bekanntmachung vom 25. Februar 1882 wird zur öffentlichen Kennt-  
nis gebracht, das an Stelle des von Hundshübel verzogenen Gasthofsbesizers  
Johann August Geyer der Gutsbesizer und Schlachtsteuereinnahmer

**Herr Adolf Werner in Hundshübel**

als von den Ortsbehörden zuzuziehender Sachverständiger zur Ermittlung der  
nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 bei auftretenden Seuchen für ge-  
tödtete Thiere zu gewährenden Entschädigungen auf das Jahr 1882 ernannt  
und in die hierüber aufgestellte Liste eingetragen worden ist.

Schwarzenberg, den 29. April 1882.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

Wdch.

### Auction.

Montag, den 15. Mai 1882, von Vorm. 9 Uhr ab

werden im Hause Nr. 12A. in Blauenthal  
eine größere Partie **Auffas- und Reguliröfen**

gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert.

Eibenstock, den 2. Mai 1882.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

Preckschmann.

### Bekanntmachung.

Nachdem das hierunter abgedruckte Regulativ die Genehmigung der Auf-  
sichtsbehörde gefunden hat, wird solches hiermit der hiesigen Einwohnerschaft zur  
Kenntnis gebracht.

Schönheide, am 27. April 1882.

**Der Gemeinderath.**

Haupt.

### Regulativ,

die bei öffentlichen Musikaufführungen, Schausstellungen, Vorlesungen, theatra-  
lischen Vorstellungen, sowie sonstigen Tanzvergünstigungen und Lustbarkeiten in  
Schönheide zur Erhebung kommenden Abgaben betreffend.

§ 1.

Für jede Veranstaltung öffentlicher Musikaufführungen, Schausstellungen,  
Vorlesungen, theatralischer Vorstellungen und sonstiger Lustbarkeiten, die, ohne  
das dabei ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, von solchen  
Personen dargeboten werden, welche ihr Gewerbe im Umherziehen oder hier nur  
vorübergehend ausüben, ist eine Abgabe zu entrichten.

§ 2.

Es unterliegen ferner einer Abgabe:

- alle öffentlichen Tanzvergünstigungen, gleichviel ob nach den bestehenden  
gesetzlichen Bestimmungen zur Abhaltung derselben eine besondere  
obrigkeitliche Erlaubnis oder nur Anzeigerstattung bei der Orts-  
polizeibehörde erforderlich ist;
- alle nicht öffentlichen Tanzvergünstigungen, sobald sie nicht in Privat-  
wohnungen, sondern in Gesellschaftslocalitäten oder in Gast- und  
Schänkwirtschaften veranstaltet werden;
- öffentliche, sowie von geschlossenen Gesellschaften nicht in Privatwohn-  
ungen, sondern in Gesellschaftslocalitäten oder in Gast- und Schänk-  
wirtschaften veranstaltete Musikaufführungen, Schausstellungen, Vor-  
lesungen, theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten, soweit  
von solchen nicht bereits nach § 1 eine Abgabe zu erheben ist;
- öffentliche Masken- und Costümbälle, nicht minder auch die von ge-  
schlossenen Gesellschaften veranstalteten Maskenbälle;
- Maskenbälle, welche von Privatpersonen für ihre Familien und ein-  
geladenen Gäste veranstaltet werden.

§ 3.

Die Abgabe beträgt für die in § 2 sub a. b. d. und e. erwähnten Ver-  
günstigungen in jedem einzelnen Falle zehn Mark. In den in § 1 und in § 2  
sub c. gedachten Fällen beträgt die Abgabe  $\frac{1}{2}$  bis 10 Mark und ist dieselbe  
in jedem einzelnen Falle von dem Gemeindevorstande unter Berücksichtigung  
der einschlagenden Verhältnisse festzusetzen.

§ 4.

Die Abgabe ist mindestens 24 Stunden vor Beginn der betreffenden Ver-  
günstigungen in der Gemeindeverwaltungsexpedition zu erlegen. Die Abgabe fließt  
in die Armencaße.

§ 5.

Zur Bezahlung der nach §§ 1, 2 und 3 zu entrichtenden Abgabe sind die  
Veranstalter der betreffenden Vergünstigungen verpflichtet, es sind jedoch außerdem  
die Inhaber der Localitäten, in welchen dieselben abgehalten werden, für die  
Bezahlung der Abgabe haftbar.

§ 6.

Die bisher bestehende Bestimmung, nach welcher der Veranstalter einer  
öffentlichen Tanzmusik vor Beginn derselben für die polizeiliche Beaufsichtigung  
eine Gebühr von 1 Mark 50 Pfennige an die Gemeindecasse zu bezahlen hat,  
wird durch gegenwärtiges Regulativ nicht berührt.

§ 7.

Gegenwärtiges Regulativ tritt sofort nach erfolgter Genehmigung desselben  
seiten der Aufsichtsbehörde in Kraft. Mit demselben Zeitpunkte treten die Be-  
stimmungen in Punkt 6 des Statuts vom 2. November 1857 über die ordent-  
lichen Zuflüsse zur Armencaße in Schönheide außer Gültigkeit.

Schönheide, am 28. October 1881.

**Der Gemeinderath.**

Gustav Adolf Haupt, Gem.-Vorst.

### Bekanntmachung.

Nachdem die **Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens**  
im hiesigen Orte beendet und das Ergebnis derselben den Betheiligten bekannt  
gemacht worden ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuer-  
gesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche all-  
hier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber der in Gemäßheit der  
vor erwähnten Bestimmungen ausgefertigte Steuerzettel nicht hat behändigt wer-  
den können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses  
sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme anzumelden.

Schönheide, am 2. Mai 1882.

**Der Gemeindevorstand.**

Haupt.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Antrag auf Entschädigung für unschuldig Verurtheilte, den die Fortschrittspartei im Reichstag einzubringen beabsichtigt, und in welchem eine politische Tendenz nicht enthalten ist, kann auf die Zustimmung aller Parteien Anspruch machen. Daß durch denselben ein dringendes Bedürfnis Befriedigung finden würde, wird Niemand leugnen wollen, der die zahlreichen Fälle aus jüngster Zeit sich vergegenwärtigt, wo Unschuldige lange Jahre in Zuchthäusern und Gefängnissen zubringen hatten und für ihr erlittenes Martyrium nicht einmal materiellen Ersatz erhielten. Das Beispiel Frankreichs, wo eine Entschädigungspflicht des Staates, wie sie der Antrag bezweckt, thatsächlich besteht, sollte übrigens zeigen, daß eine solche nachträgliche Korrektur der Richterprüche nichts Bedenkliches an sich hat. Als bei der Berathung des Justizetat's im Abgeordnetenhaus diese Frage zur Erörterung kam, meinte freilich der Minister Friedberg, die verlangte Entschädigungspflicht könne einzelne schlechte Subjekte verlocken, freiwillig eine Verurtheilung herbeizuführen, um dafür späterhin bezahlt zu werden. Diefem Einwande begegnet der erwähnte Antrag, indem er, wie schon mitgetheilt, für Fälle der bezeichneten Art den materiellen Ersatz nicht eintreten lassen will.

— Eigenthümlicherweise ist die Zahl der Petitionen, welche bisher beim Reichstag gegen das Tabakmonopol eingegangen sind, durchaus nicht so groß, wie man zunächst vermuthen sollte. Indessen diese Thatsache spricht nur äußerlich für die Freunde des Tabakmonopols und die letzteren hüten sich deshalb wohl, Schlüsse zu ihren Gunsten aus derselben zu ziehen. Die bedrohten Interessenten vertrauen eben mit aller Sicherheit auf den Reichstag, den sie für einen fest genug widerstehenden Ball halten, um ihre eigenen Bemühungen einschränken zu dürfen. Ueberhaupt ist die Anzahl der eingegangenen Petitionen in dieser Session nicht so groß wie sonst. Vorzugsweise trug dazu wohl der Umstand bei, daß (als eine Folge der Dispositionen der Reichsregierung) über den Beginn und selbst über die Wahrscheinlichkeit der Frühlingsession bis zum letzten Augenblick in den weitesten Kreisen Zweifel und Unkenntniß bestanden.

— Oesterreich. Wien, 1. Mai. Der Director des Stadtbau-Amtes und Obercommandant der Wiener Feuerwehr, Arnberger, wurde heute vom Bürgermeister seines Dienstes entsetzt. Ursache dieser Maßnahme ist die traurige Rolle, welche derselbe und welche die Verwaltung der Feuerwehr in dem Ringtheater-Proceß gespielt hat.

— Wie aus den in den letzten Tagen veröffentlichten Telegrammen hervorgeht, hat der große Streik im Duxer Kohlenrevier ungeahnte Dimensionen angenommen. Die wenigen noch zum Einfahren geneigten Arbeiter werden gewaltsam daran gehindert und wie bei früheren Gelegenheiten sind es vornehmlich die Weiber, welche mit Gewaltthatigkeiten beginnen. Sie werfen die Einfahrenden mit Steinen und verfolgen sie auf dem Wege zur Zeche, so daß Militärposten wiederholt einschreiten mußten. — Neue Depeschen aus Prag stellen ein sehr scharfes Vorgehen der Behörden gegen die Streikenden in Aussicht. In Dux ist den Führern der streikenden Arbeiter eine Entscheidung des Ministeriums publizirt worden, worin eine Umänderung der Knappschafftsklassen, die Einsetzung von Verginspectoren und der Erlaß eines Haftpflichtgesetzes als nur auf gesetzlichem Wege erreichbar bezeichnet wird. Was die Abschaffung der Affordarbeit, das Kürzen der Arbeitszeit und die Fixirung der Löhne anbetrifft, so wurden die Streikenden auf das Uebereinkommen der betheiligten Faktoren und bezüglich der Entschädigung für die Dauer des Streikes auf den Rechtsweg verwiesen. Eine Vorlage wegen der Sonntagsarbeit — so wurde den Arbeitern eröffnet — befindet sich in gesetzmäßiger Behandlung; beschlossen sei, sämtliche Kabelleführer und Aufwiegler zu verhaften. — In Ofegg wurde aus Arbeitshäusern der Nelsonkolonie auf das Militär geschossen, 5 Personen wurden als verächtlich verhaftet, verwundet wurde Niemand, Waffen wurden nicht vorgefunden.

— Frankreich. In der französischen Specialkommission zur Berathung des neuen Wehrgesetzes in Frankreich ist, wie bekannt, Gambetta wiederholt genöthigt gewesen, sein Projekt gegen andere ihm entgegengehaltene Entwürfe der Regierung u. z. zu verteidigen. Nunmehr wird sein Projekt auch von dem Gambetta'schen Blatte „Republique française“ in einem Artikel vertheidigt, aus welchem das „Verl. Tzbl.“ Folgendes mittheilt: „Man hält uns das Beispiel Deutschlands entgegen. Deutschland hat die dreijährige Dienstzeit und gleichzeitig den freiwilligendienst sowie gewisse zeitweilige Dispense. Können wir uns nicht ebenso gut Unteroffiziere verschaffen, wie Deutschland? Nein. Und der Grund dafür ist sehr einfach, obgleich beschämend für uns: Dank der langjährigen Übung der allgemeinen Schulpflicht ist der Stand des Volkunterrichts in Deutschland ein viel höherer, als bei uns. Man findet dort sozusagen Niemand mehr, der nicht lesen und schreiben könnte, und es wird dort mehr und Besseres gelesen, als bei uns. Wenn wir sagen: „bei uns“, so spre-

chen wir nicht von Paris und anderen Städten, wo die guten Zöglinge aus der Schule literarische und wissenschaftliche Kenntnisse mitbringen, die für die niederen Cadres der Armee vollkommen ausreichen. Diese vortrefflichen Schulen sind aber in Frankreich noch die Ausnahme, während sie in Deutschland bis in die unbedeutendsten Flecken beinahe die Regel sind. Und trotz dieses unberechenbaren Vortheils hat auch Deutschland, wenn wir recht berichtet sind, mit ernstlichen Schwierigkeiten für die Rekrutirung seines Unteroffizierkorps zu kämpfen. Dasselbe entspricht nicht den Wünschen der Führer der Armee und es ist eine ihrer Daborsorgen, diese Rekrutirung zu verbessern. Wenn sie dabei nicht in schiefer Hast verfallen, so liegt dies daran, daß die deutsche Armee, selbst wenn das Unteroffizierkorps minder gut wäre, als Entschädigung ein in seinem Zusammenhalten, seiner Zucht, der Pünktlichkeit seines Gehorsams, seiner Liebe zum Waffenhandwerk und seinem streng und ausschließlich militärischen Geiste wahrhaft einziges Offizierkorps besitzt. Wir kennen den ganzen Werth der französischen Offiziere und werden ihnen unser Lob und unsere Bewunderung gewiß nicht vorenthalten. Sie mögen in vielen Stücken den Deutschen überlegen sein, jedoch nicht hinsichtlich der eben aufgezählten Eigenschaften, die übrigens der Civilbevölkerung nicht immer angenehm sind. Gerade diese Eigenschaften des Offizierkorps geben aber einer aus jungen Soldaten bestehenden Armee die Festigkeit und Stärke aller Truppen. Die Lieutenants und Hauptleute, über deren steife Haltung und beschränkten Geist sich man oft lustig macht, setzen Deutschland in die Lage, auch mit etwas schwächeren Unteroffizieren vorlieb nehmen zu können; seine Soldaten eignen sich darum nicht minder in wenigen Monaten militärische Strammheit und eine erstaunliche Uebereinstimmung an. So lange Deutschland seinen kleinen, armen, anmaßenden, für die moderne Industrie und den Reichtum geringerschätzigen Adel besitzet, der sich vom Vater auf den Sohn immer nur derselben undankbaren Laufbahn widmet, mit Leib und Seele nicht dem Vaterlande, sondern dem Könige angehört, wird es über eine fürchtbare Kraft verfügen, die wir nicht besitzen, auch nicht besitzen können oder wollen. Es ist eine Kaste und jede Kaste bringt es in der technischen Arbeit zu einer unglaublichen Vollkommenheit. Mit unverständigen Führern verfallt diese Kaste in den Kultus des Gamafchenknopfs und des menschlichen Automaten; unter einem Moltke, der sicherlich Schüler hinterlassen wird, erwirkt man mit Hilfe dieser Kaste eine bewundernswürdige Armee.“ — Dieses ungetheilte Lob unserer Armee aus französischem Munde ist gewiß in hohem Grade bemerkenswerth, nichtsdestoweniger läßt sich verkennen, daß die französische Armee mit ihren Offizieren und stets ein ebenbürtiger Gegner gewesen ist.

— Rußland. Aus Lemberg wird gemeldet: Die Zahl der jüdischen Flüchtlinge aus Rußland, welche in Galizien eintreffen, wird immer größer. Auswanderer aus Kitajgrod und Mohilew erzählen haarsträubende Dinge über die Behandlung der jüdischen Bewohner. Aus Grodno wandern 500 Arbeiter aus. Ungefähr siebentausend Judenfamilien haben bei dem Auswanderungsbüreau in Zaffa ihre Niederlassung in Palästina angeknüpft. Mit dem 2. Mai hat von allen Theilen Südrußlands der Auszug der Juden begonnen; bisher sollen bereits neuntausend Juden das russische Reich verlassen haben.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe findet bei sämtlichen im Königreich Sachsen dislozirten Truppentheilen am 11. November d. J. statt, nur die zum halbjährigen Dienst ausgehobenen Trainrekruten werden zum 6. November d. J. bezw. 1. Mai l. J. eingestellt. Am 2. Oktober d. J. haben die Rekruten der Unteroffizierschule, sowie die zu Defonomiehandwerkern und Krankenwärtern ausgehobenen Mannschaften einzutreffen.

— Leipzig. Das im Princip bereits entschiedene Project der Erbauung eines Schlachthauses in Leipzig mit Schlachtzwang und obligatorischer Fleischbeschau auf Kosten der hiesigen Stadtgemeinde wird der Verwirklichung ungemein rasch zugeführt. Bekanntlich wurde die Principfrage erst in der letzten Sitzung des Stadtverordnetencollegiums conform dem Beschlusse des Rathes entschieden, und schon in der nächsten Sitzung desselben Collegiums kommen das Bauprogramm, die Platzfrage u. im Plenum zur Berathung.

— Zwicau. Auf einem Kleeelde in Bockwa, unter dem der Kohlenabbau bereits beendet ist und welches deshalb zu Bruche geht, ist vor einigen Tagen ein über 100 Ellen tiefes Loch vielleicht im doppelten Umfange eines Brunnens entstanden, aus welchem unaufhörlich Dämpfe emporsteigen, die von unterirdischem Feuer herrühren sollen. In der Nähe der Deffnung kann man übrigens auch das Rauschen unterirdischer Gewässer deutlich vernehmen.

— Freiberg. Vor einigen Tagen schwebte ein Waldauffseher im Freiburger Hospitalwalde in großer Lebensgefahr. In der Nähe des Quarzbruches glaubte

derselbe einen in der Haide liegenden starken braunladirten Stock zu finden. Eben im Begriff, sich diesem zu nähern, um ihn aufzuheben, setzte sich jedoch derselbe in Bewegung und sprang im Nu auf eine mehrere Schritt entfernt stehende Birke, von dieser auf ein Weidenbäumchen und wickelte sich um dasselbe. Der Waldauffseher machte nun die überraschende Entdeckung, daß er es mit einer stattlichen ausgewachsenen Kreuzotter zu thun hatte, und zog sich vorsichtig zurück. Das Reptil ließ jedoch den Mann so leichten Kaufs nicht los, sondern setzte mit einem gewaltigen, sicher ca. 8 Ellen weiten Sprung nach dessen Kopf. Der Mann verdankt seine Rettung nur dem glücklichen Umstand, daß er in voller Fassung noch rechtzeitig sein Seitengewehr gezogen und das Thier abwehrte, worauf er eiligt, die Flucht ergriff ihn später aber fast eine Elle hoch aufrecht gehend und laut zischend noch verfolgte. Da bekanntlich auch in unseren Wäldern die Kreuzottern zu finden sind, so sei man bei Waldpartien recht vorsichtig. In der jetzigen Jahreszeit, der Paarungszeit, sind die Kreuzottern den Menschen am meisten gefährlich.

— Zur Kossener Bienenfrage theilt dem „B. A.“ ein Inker folgende Ansicht mit. Weder die Blüten der Eberesche, noch die der gemeinen Esche sind Ursache des Absterbens der Bienenstöcke in Kossen und Umgegend. Die Ursache dürfte vielmehr in den von der Luft und vom Wasser von den Muldnerröhren bei Freiberg weggeführten giftigen Gasen und sonstigen schädlichen Bestandtheilen zu suchen sein. Thatsache ist, daß seit der Zeit, seit welcher die Bienenstöcke in der Kossener Gegend abgestorben, auch die Fische in der Mulde von den Muldnerröhren abwärts bis Kossen und weiter verschwunden sind. Die Ansicht hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

— Schöneck. Am 27. v. Mts. wurde auf dem Felde des Rittergutes Schilbach der 7 Jahre alte Schulknabe Robert Reinhold Schmidt von hier todt aufgefunden. Der Tod ist durch Erfrieren eingetreten. Der Knabe soll vorher Schnaps getrunken gehabt haben.

— Hartenstein. Am Abende des vergangenen Donnerstages ereignete sich hier ein betrübender Vorfall. Mehrere, kaum der Volkschule entwachsene Burschen scherzten in harmloser Weise auf hiesigem Marktplatze. Der Scherz artet schließlich aus, indem einer zum Stichblatte genommen und von anderen wiederholt verhöhnt und geschimpft wird. Ersterer, hierüber aufgereizt, zieht das Messer und bringt Einem davon eine derartige Stichwunde in der linken Seite bei, daß selbiger schwer verletzt darniederliegt.

### 2. Ziehung 5. Klasse 101. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 1. Mai 1882.

300,000 Mark auf Nr. 47851. 150,000 Mark auf Nr. 31393. 15,000 Mark auf Nr. 7409 43996. 5000 Mark auf Nr. 1514 33946 74230. 3000 Mark auf Nr. 3439 5519 5119 8509 11138 11830 11402 16635 17731 17459 18660 21797 22604 24092 24194 26016 27689 28069 30513 33016 36817 38296 46180 46240 48852 49290 50180 53751 55526 58090 59400 63359 65855 65143 68321 72383 72661 74218 77660 7217 78755 87933 91766 99409.

1000 Mark auf Nr. 164 2621 2882 4715 9292 9733 13826 13309 15073 16270 18025 25404 26848 26850 29840 31314 33281 34964 34481 36237 38205 41840 43640 47728 47136 52872 54733 57366 59539 61908 65970 66917 66759 66406 68040 70427 72255 73125 74789 79084 79965 80634 81482 81728 83784 83650 83229 85966 86593 86389 88318 93397 96093 96235 97222.

500 Mark auf Nr. 1581 5563 6342 6456 8527 9816 15239 16624 17834 19627 20875 22189 26473 30859 36498 37073 39883 41988 42705 47723 52153 53425 55361 55895 57547 57777 58124 58533 60511 61353 61738 61245 62423 62218 62584 62342 63941 65532 66654 67249 71595 74648 75744 76655 76644 78455 78248 82349 72597 83127 83302 83227 85708 90648 90266 92876 93121 95780 97492 97869 97405 98274.

300 Mark auf Nr. 64 228 1689 1650 2057 2973 3318 3514 3074 4774 5426 6857 7202 8680 8529 9298 9811 10029 12210 12550 13316 14671 16716 20151 21359 21663 21835 22239 23948 24895 26911 26888 26063 28689 28340 30959 33100 33678 33125 33522 35901 35759 36300 38440 38816 38780 38529 40922 40359 40888 41147 43185 43351 43680 45669 42934 46098 46137 47166 48254 48146 50058 51072 52426 52191 52796 53290 53379 53423 55320 55583 56511 56760 56984 57734 58862 59462 59681 60391 60695 60997 61586 62858 63443 64403 64900 64647 66538 67990 67823 68400 68777 70073 71538 73889 74445 75516 76142 76813 77219 77886 77373 78012 79160 80649 81184 82354 82076 84491 84727 84037 85137 85378 85006 86727 87334 88238 89452 92133 92942 92475 93192 93962 93234 94899 94340 94585 94746 96582 96394 96947 96072 97554 98202 99767 99011 99806.

### 3. Ziehung, gezogen am 2. Mai 1882.

500000 Mark auf Nr. 92376. 15000 Mark auf Nr. 16447 48621 68035. 5000 Mark auf Nr. 84023. 3000 Mark auf Nr. 2378 4413 4614 7099 12260 15042 17476 18156 21687 23484 27857 25664 36001 37806 37666 38570 39607 39943 45806 45524 48504 49019 49221 51473 52164 53875 54545 58744 61193 64124 67550 69216 72511 80691 82304 83865 86264 86213 92191 92834 94668 94401 95250 98352 99886.

1000 Mark auf Nr. 839 1803 2216 10666 13573 18890 18922 21652 22062 24782 29833 32836 32288 35183 37487 37236 38548 38380 38962 41097 42310 43632 43710 44679 44601 45535 56243 56395 61917 62751 65178 66439 67287 69940 70189 70479 71191 71550 73047 81774 84674 87092 90401 92627 98279.

500 Mark auf Nr. 743 1849 1833 8496 10481 12623 14514 16397 20947 21572 22232 23764 23337 30474 31835 35043 36887 36598 37311 37074 39983 40454 40049 40269 41983 42842 45342 49139 50034 50255 52045 54925 55712 56771 58231 59208 64040 65429 67056 71223 74096 75333 76641 78821 80335 80037 83615 84681 84334 86934 88980 90086 91280 94806 96076 96841 97722 99531.

300 D  
7575 9587  
14780 1547  
20391 2174  
26687 2756  
31181 3144  
39205 4221  
46855 4705  
57805 5844  
67042 6804  
73232 7530  
85865 8630  
91151 9281

### Referat

1) Als meine-Zahl für das Jahr Benzol u. Schneide  
2) Der Reichsne auf 42 Wa die Wächte unterricht  
3) Die an die Fran nachträglich  
4) Die pflanzkosten 10 Pf. soll  
5) Ein gelehnt; da Gestundung bestellt und  
6) Eine Voraussetz über durch erklärt.  
7) Refertionen gerichts schaft Schwa die fraglich abgehen zu  
8) Das Aufstaufließ von der Ku da die vom Regulativ gium abgele  
9) Die niß zu the vier Woche  
10) Die nigung der Einbettung wachung de putation a

Eine be gangene R abgelehnt; derjenige Z behufs Bef bestimmt un von 700 L überlassen Verpflichtu Unternehm schloffen

Wan länger, fü auf das zu Tode mit dem Und doch ihrer Pf Dpfer.

Gera meldete S Wan such vorz flüssig ab tet, sie h Mit zimmer. liehte un ihr entge glänzend fen sah fen, wel gefesselt

Gerä erschreckt Blick in daß von ung lebte in einer Der wei stalt; sie bleiche, i sch von Schönbe hatten, i Wan dankte e noch helf der Sta zuziehen Im

300 Mark auf Nr. 539 3740 3383 4344 5562 5854 6041  
7575 9567 9817 9453 10710 13300 13938 14591 14795 14011  
14780 15479 16670 16709 18678 18420 18398 19320 19156  
20391 21748 21720 21115 23463 25285 25300 25215 26743  
26687 27595 28850 30184 30830 30119 30878 30759 31178  
31181 31449 32681 33866 34140 34510 35528 36892 37080  
39205 42214 41826 41290 41488 42473 42480 46343 46429  
46855 47092 47857 47540 49040 51442 53421 54465 54156  
57805 58448 58240 61647 62817 64107 64996 67577 67931  
67042 68048 68034 69923 69417 69730 70256 70115 72771  
73232 75300 75882 75683 76188 81503 83304 84772 85176  
85865 86306 88967 89097 89118 90271 90204 91782 91769  
91151 92813 92989 93385 97093 97369 97210.

## Referate über die Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide

a. vom 26. April 1882.

1) Als Mitglieder der Deputation zu Prüfung der Gemeinde-Jahresrechnungen und zu den Cassenrevisionen werden für das Jahr 1882 die Herren Gemeindevorsteher Leifner und Benzl und die Herren Friedrich Dschak und Woldemar Schneider gewählt, resp. wiedergewählt.

2) Der Gehalt der Nachwächter und Laternenwächter Reichsner und Fuchs wird geschloßenem Ansuchen zufolge auf 42 Mark pro Monat unter der Bedingung erhöht, daß die Wächter hierfür die Lampen für den Fortbildungsschulunterricht mit zu versorgen verpflichtet sein sollen.

3) Die vorübergehende Gewährung öffentlicher Unterstützung an die Familie Franz Ludwig Unger's hier, Nr. 76, wird nachträglich genehmigt.

4) Die vom Ortsarmenverbande Zwickau geforderten Verpflegskosten für Franz August Häcker im Betrage von 29 Mk. 10 Pf. sollen restituirt werden.

5) Ein Gesuch um Erlass von Gemeinbeanlagen wird abgelehnt; dagegen soll die von einem Schulgelehrten erbetene Bestimmung erteilt werden, wenn von demselben Hypothek bestellt und die Schuld verzinst wird.

6) Eine Abgaben-Reclamation wird unter der bedingenden Voraussetzung, daß Reclamant seine Angaben eidlich bestärkt oder durch Zeugniß seines Prinzipals bescheinigt, für begründet erklärt.

7) Mehrere gegen die Abweisung von Abgaben-Reclamationen gerichtete Recurse sollen an die Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einberichtet werden, da man von den auf die fraglichen Reclamationen gefaßten Entschloßungen nicht abgehen zu können glaubt.

8) Das Regulativ über die Abgaben von Tanzvergünstigungen, Musikaufführungen, Schaustellungen u. s. soll nunmehr in der von der Aufsichtsbehörde genehmigten Fassung in Kraft treten, da die vom Vorsitzenden angeregte Abmilderung der nach diesem Regulative von den Wirtin zu zahlenden Abgabe vom Collegium abgelehnt wird.

9) Die von Herrn Theaterdirector Stein erbetene Erlaubniß zu theatralischen Vorstellungen wird auf die Zeit von vier Wochen erteilt.

10) Die Entscheidung der Frage, ob die erforderliche Drainirung der „Communsäuer“ durch Thonröhren oder durch Einbettung von Steinen erfolgen soll, wird der zur Ueberwachung der Planirung gedachten Grundstücks ernannten Deputation überlassen.

b. vom 28. April 1882.

Eine bezüglich des vorgedachten Gemeindegundstücks eingegangene Kaufsofferte des Herrn Hoflieferant Flemming wird abgelehnt; es soll jedoch demselben die „Communsäuer“ und derjenige Theil der angrenzenden Parzelle Nr. 2868, welcher behufs Beschaffung guten Bodens für die Planirungsarbeiten bestimmt und beziehentlich bereits abgegraben ist, für den Preis von 700 Mark pro Acker und unter der Bedingung käuflich überlassen werden, daß Herr Flemming in alle Rechte und Verpflichtungen der Gemeinde aus dem mit dem Wiesenbau-Unternehmer Herrn Gustav Kleinhempel in Stützengrün abgeschlossenen Vertrage eintritt.

## Zwischen zwei Herzen.

Roman von F. Klink.

(Fortsetzung.)

Wanda stand auf. Sie ertrug die Ungebuld nicht länger, sie mußte Elisabeth sehen, wenn sie sich auch auf das Schlimmste gefaßt machen mußte. Sie war zu Tode betrübt. Es schmerzte sie, daß sie so eng mit dem Unglück ihrer Schwester in Verbindung stand. Und doch hatte sie das Beste gewollt, doch brachte sie ihrer Pflicht und der Liebe zu Elisabeth das größte Opfer.

Gerade als Wanda den Salon verlassen wollte, meldete Olga, daß ihre Herrin erwacht sei.

Wanda bat die Fürstin, Elisabeth auf ihren Besuch vorzubereiten, aber dieselbe lehnte es als überflüssig ab. Elisabeth sei auf ihren Besuch vorbereitet, sie habe sie stündlich erwartet.

Mit klopfendem Herzen betrat Wanda das Wohnzimmer. Der wohlbekannte Duft, welchen Elisabeth liebte und mit welchem sie sich gern umgab, strömte ihr entgegen und erinnerte sie lebhaft an die schöne, glänzende Erscheinung ihrer Schwester. In Gedanken sah sie dieselbe vor sich, das holde lachende Wesen, welches im Ru alle Herzen erobert und an sich gefesselt hatte.

Geräuschlos zog sie die Portiäre zurück, aber wie erschreckt ließ sie dieselbe wieder fallen. Ein einziger Blick in das Gemach hatte genügt, ihr zu zeigen, daß von der alten Elisabeth, welche in ihrer Erinnerung lebte, nichts mehr übrig geblieben war. Sie lag in einer Robe von weißem Cachemir auf dem Sopha. Der weiche Stoff schmiegte sich eng an die zarte Gestalt; sie erschien Wanda wie die eines Kindes. Das bleiche, durchsichtige Gesicht hob sich beinahe gespenstisch von dem blauen Sopha ab und die Hände, deren Schönheit ihr früher manche Schmeichelei eingebracht hatten, lagen gefaltet auf ihrem Schooße.

Wanda fürchtete sich, einzutreten. Dann aber dänkte es sie feig, hier zu zögern. Wenn ein Arzt noch helfen konnte, so konnte sie es. Sie wußte, wo der Stachel saß; vielleicht gelang es ihr, ihn herauszuziehen und das tödtende Gift zu beseitigen.

Im nächsten Augenblick lag sie neben Elisabeth

auf den Knien und bedeckte ihre Hände mit Küßen und Thränen.

„Elisabeth, warum hast Du mich nicht früher gerufen?“ rief Wanda nach einer Pause laut schluchzend.

Die Kranke lächelte matt, ihr Gesicht war von einer seltsamen Freude verklärt.

„Ist es nicht noch früh genug, Wanda?“ fragte sie, zitternd ihre Hand auf Wanda's weiches, glänzendes Haar legend. „Wäre es nicht zu egoistisch von mir gewesen, Deine edlen Absichten zu durchkreuzen?“

Wanda sah sie beinahe erschreckt an. „Ich verstehe Dich nicht, Elisabeth. Was willst Du damit sagen?“

„Nichts, — nichts! Später reden wir davon, Wanda. Zunächst bin ich nur glücklich, Dich wieder bei mir zu haben, — das ist der erste Lichtblick seit langer Zeit.“

Sie saßen dann Hand in Hand und plauderten von der Gegenwart und Vergangenheit. Nur ein einziger Punkt blieb zwischen Beiden unberührt. Elisabeth schien wie neugeboren, sie war fast so wie vor ein oder zwei Jahren, als noch kein Kummer ihren Lebensweg gekreuzt hatte und Wanda gab sich der beseligenden Hoffnung hin, daß es noch nicht zu spät sei. Aber in der Nacht, während welcher Wanda an ihrem Bette saß, um Elisabeth's Zustand zu beobachten, trotzdem die Fürstin eine solche übertriebene Sorge durchaus für unnöthig hielt, wurde Elisabeth viel schlimmer. Sie konnte nicht schlafen, und als Wanda ihr endlich eins der vom Arzte verordneten Pulver verabreicht hatte, auch da fuhr sie fort, halb wachend, halb träumend, von Dingen zu sprechen, welche Wanda auf den Gedanken brachten, daß sie in heftigem Fieber liege. Gegen Morgen war sie sehr erschöpft, aber schlafen konnte sie nicht mehr.

„Welchen Arzt hast Du zu Rathe gezogen?“ fragte Wanda besorgt. „Ich denke, der alte Wolny ist keine Autorität.“

Elisabeth lächelte. „Ich bedarf für meine Krankheit keiner Autorität, Wanda. Ich weiß selber, was mir fehlt und,“ fügte sie finster hinzu, „und da hilft mir kein Arzt. In Petersburg sind mir gegen meine Schlaflosigkeit jene Pulver verschrieben. Ich nehme sie, weil sie mich über manche qualvolle einsame Stunde hinwegtragen. Einen Arzt habe ich hier nicht gebraucht.“

Wanda erschraf. Sie redete Elisabeth zu, den Reittnecht nach Grodno zu senden, aber diese wehrte es sanft, doch entschieden ab.

„Nein, Wanda, ich wiederhole Dir, mir hilft kein Arzt und es ist besser so. Ich darf nicht mehr gesund werden. Duale mich nicht mit solchen Dingen. Du kennst meinen Eigensinn und ich verlange meine Gesundheit nicht wieder zurück.“

So sprach sie oft. Es gelang Wanda auch nicht, sie zum Nachgeben zu veranlassen, dabei nahm sie sich ab, ohne daß sie jemals auch nur die leiseste Andeutung von der Ursache ihres Leidens machte. Und doch glaubte Wanda nur davon Besserung erwarten zu dürfen. Sie mußte erst die Sonde in die Wunde legen, ehe sie an eine Heilung denken konnte.

Graf Murawjew war gleichfalls in die Haide zurückgekehrt. Die Rücksicht auf Elisabeth veranlaßte ihn, seinen Wohnsitz nicht im Schlosse zu nehmen, aber er kam täglich herüber. Es war ihm nicht lieb, von Wanda in solcher Weise getrennt zu sein, er hatte sich so sehr an ihren liebenswürdigen Umgang gewöhnt, aber es fiel ihm nicht ein, einen Wunsch nach dieser Seite hin auszusprechen, um so weniger, da er selbst ernstliche Befürchtungen für das Leben der Gräfin Demidoff hegte.

Wanda fühlte, daß es nicht so fortgehen könne. Sie wußte, was sie wagte, aber das konnte sie in ihrer Absicht nicht wankend machen, — so oder so mußte es ein trauriges Ende nehmen.

Eines Tages saß Elisabeth in einem Sessel auf der Veranda, wohin Wanda sie geleitet hatte. Sie hatte sich hinausgesetzt in die frische Luft und die widerspenstigen Füße wollten die gebrechliche Gestalt nicht mehr fortragen. Wanda saß neben ihr, zärtlich die kleinen mageren Hände in den ihrigen haltend.

„Ist es nicht schön hier, Elisabeth?“ fragte Wanda.

„Ja, märchenhaft schön,“ sagte sie, tief aufathmend. „Ich habe es nie so empfunden, wie in diesem Jahre. Früher, Wanda, da sehnte ich immer den Winter herbei, um nach Petersburg zurückkehren zu können, in die falsche, glänzende Gesellschaft. Jetzt werde ich nie mehr dorthin gehen, der nächste Schnee deckt auch mein Grab.“

„Sie sagte das so ruhig, als verstände es sich von selbst. Wanda traten Thränen in die Augen.“

„Sprich nicht so, Elisabeth, Du thust mir weh. Warum willst Du denn sterben? Du bist so schön, so jung! Du darfst noch so viel vom Leben hoffen.“

„Ich?“ fragte sie verwundert und ihre Stimme hatte einen eigenthümlich schrillen Klang.

„Ja, Du, Elisabeth,“ entgegnete Wanda rasch entschlossen, die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen. „Du hast noch viel Glück vom Leben zu hoffen. Es ist möglich, daß ein schweres Leid Dich niederbeugt hat, aber es ist Deine Pflicht, Dich wieder zu erheben.“

„Pflicht! Schon wieder dieses häßliche Wort, Wanda!“ rief die Kranke bitter aus. „Ich habe es

einmal mit der Pflicht versucht und daran bin ich zu Grunde gegangen. Du, ja Du, — ich weiß, wie hoch Du Deine Pflicht gestellt hast, — Du siegest durch sie, während sie mich in den Abgrund stieß. Du bist aber auch ganz anders organisiert als ich, — gerade darum liebe ich Dich so sehr.“

Eine Pause trat ein. Niemand wagte sie zuerst zu unterbrechen. Endlich fuhr Elisabeth fort:

„Unsere Mutter ist mit Deinem Gatten gefahren, sie wird vor Abend nicht zurückkehren, das ist eine günstige Gelegenheit für uns. Wer weiß, wie lange es mir noch vergönnt ist, mit Dir zu reden, und zwischen uns darf nichts Unklares bleiben. Du mußt zunächst wissen, was unausgesprochen zwischen uns liegt. Hat die Mutter Dir schon von Stefan erzählt?“

Es war das erste Mal, daß dieser Name zwischen ihnen ausgesprochen wurde. Mit keiner Silbe hatte Elisabeth ihres Gatten erwähnt. Wanda zuckte zusammen, als sie ihn nennen hörte.

„Nein,“ sagte sie dann, „sie hat nicht mit mir über ihn gesprochen.“

„Ich glaube es, und es ist mir lieb, sie mag nicht gern daran erinnert sein und sie weiß ja auch nichts davon. Sie haben doch nichts genügt, Wanda, Deine weisen Lehren und meine guten Vorsätze.“

Es lag ein ausgeprägter Spott in den Worten, wie er Wanda bei Elisabeth ganz fremd geworden war. (Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— In Königgrätz wurde am 15. April ein Stück aus dem Mittelalter aufgeführt. Nachmittags 3 Uhr schlugen an 8—10 Stellen der öffentlichen Plätze lobernde Flammen aus kunstgerecht aus Reifig, Holz, Stroh und Theer hergestellten Scheiterhaufen gen Himmel empor. Es galt, die seit 8 Tagen herrschende Blattern-Epidemie auf diese am Schlusse des 19. Jahrhunderts einzig dastehende Weise zu „bannen“ und „auszubrennen!“ Der Vorschlag ging von dem Gemeinderathe Cervený aus und fand beim Bürgermeisterrathe beste Unterstützung; denn die Gemeinde stellte sofort bereitwillig aus ihren Forsten das zu den Scheiterhaufen erforderliche Brennmaterial und die nöthigen Arbeitskräfte, nachdem vorher vom Stadtphysikus ein sachverständiges Urtheil aberlangt war, das zustimmend ausfiel. Daß nebenbei in den Häusern und Höfen fast ausnahmslos Zustände unbeschreiblicher Art im Punkte der Keintlichkeit, Lüftung, Canalisirung und der Abfuhr der Abfallstoffe herrschen, wie man selbe in den ärmsten Dörfern kaum ähnlich wiederfindet; daß die Canäle, welche trotz unserer Wasserleitung nicht geschwemmt werden, mephitische Dünste ausströmen; daß nach den Wochenmärkten und den häufigen Viehmärkten der Unrath liegen bleibt, bis der Regen ihn wegpült; daß ein Seifensieder ohne Concession jahrelang mitten zwischen der dichtesten Bevölkerung sein wohlriechendes Gewerbe zum Entsetzen aller Nachbarn und zum Troge aller eingebrachten Beschwerden ausüben darf; daß zeitweilig die Bauche aus den übervollen Senkgruben und Höfen der Herren Gemeinderäthe über die Straßen sich ergießt — all dies übersehen die weisen Väter der Stadt.

— Am 17. ds. Mts. findet eine auch bei uns sichtbare totale Sonnenfinsterniß statt. Der Anfang der Finsterniß auf der Erde überhaupt erfolgt früh 5 Uhr 47 Min., die Totalität beginnt Morgens 6 Uhr 49 Min., das Ende derselben Vormittag 10 Uhr 14 Min. und das Ende der Finsterniß überhaupt Vormittag 11 Uhr 15 Min. Bei uns erfolgt der Anfang der Finsterniß Morgens 6 Uhr 59 Min., das Ende derselben Vormittags 8 Uhr 34 Min. Dresdner Zeit. Zur Zeit der größten Verfinsternung sind bei uns  $\frac{2}{10}$  des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt. Das Gebiet der Sichtbarkeit erstreckt sich über Europa, Asien und den größten Theil von Afrika.

[Viertrankte Muselmänner.] Seit durch englische Schiffe der Fremdenverkehr in der arabischen Stadt Maslat ein größerer geworden ist, hat der Sultan von Maslat den Ausschank des bis dahin verbotenen Bieres zwar gestattet, jedoch unter der Bedingung, daß man es nur Kranken als Stärkungsmittel verabreiche. Die Folge davon war, daß es bald im ganzen Sultanate keinen gefunden Mann mehr gab. Der Sultan läßt nun zwar in den Moscheen gegen das Bier predigen, doch soll die „Krankheit“ der Gläubigen des Propheten eine äußerst hartnäckige sein.

— Der erste Napoleon war es, der auf die Frage, wen er für die verdienstlichste der Frauen halte, die wenig galante aber für den Soldatenkaiser recht charakteristische Antwort gab: Diejenige, welche die meisten Kinder hat. Aehnlich muß ein gewisser Thomas in Paris gedacht haben, denn der gute Mann stiftete vor seinem kürzlich erfolgten Ableben zu Händen der Akademie einen Preis für diejenige französische Mutter, welche mit den meisten Kindern gesegnet sei. Die Akademie hat es jedoch abgelehnt, die Verwaltung und Verleihung dieses Vermächtnisses zu übernehmen.

— [Wie Einer seinen Schneider durch Selbstmord los wird.] Schon vor einer Woche wurde das Ableben des Pariser Tanzlehrers Mar-

lowski gemeldet, eines naturalisirten Polen, der unter dem Kaiserreiche eine gewisse Rolle gespielt, seinen abenteuerlichen Schicksalslauf aber in gänzlich zerütteten Verhältnissen beschlossen hat. Die Pariser Gesellschaft wird nicht müde, die tausend losen Streiche des Verstorbenen in Erinnerung zu bringen; in den Salons circuliren unzählige Anekdoten aus seinem Leben, und eine davon wollen wir hier wiedergeben. Markowski war einer der gefürchtetsten „Pumper“ seines Jahrhunderts. Er schuldete aller Welt und wendete die ausgeklügeltsten Kriegskünste an, die Gläubiger von seiner Fährte abzubringen. Seine Adresse zu erspähen, war ein fast so unlösbares Problem wie das perpetuum mobile. Indeß war es eines Tages einem mit den Talenten eines Roucharbs ausgestatteten Schneider gelungen, seine Wohnung ausfindig zu machen. Diese lag im fünften Stockwerke eines Hauses der Rue Lepic. Der Schneider leuchte hinauf, und da Markowski so unvorsichtig war, auf das heftige Läuten zu öffnen, war Ersterer bald in der Lage, seine — allerdings ungebührlich lange — Factura zu überreichen. Daß dies nicht mit der ausgefeiltesten Höflichkeit geschah, läßt sich wohl denken. Markowski that alles Mögliche, um den Gläubiger zu beschwichtigen, aber vergebens. Dieser richtete sich in einem Lehnstuhle häuslich ein und erklärte, er

werde lieber acht Tage hier sitzen bleiben, als sich ohne Abschlagszahlung entfernen. Markowski rang die Hände. Endlich schien er einen Ausweg gefunden zu haben. „Es ist gut,“ sagte er mit unheimlicher Miene. Darauf setzte er sich an den Tisch, schnitt einige Bogen Papier in lange Streifen und schickte sich an, alle Ritzen der Fenster und Thüren damit zu verkleben. Der Schneider folgte der Arbeit seines Schuldners mit großer Ueberraschung, zeigte sich aber erst dunkel beruhigt, als dieser den Kamin mit großen Scheiten ganz anzufüllen begann. Doch er sagte noch immer nichts; denn er war ein Mann, der den Stand der Kleiderlieferanten mit Würde repräsentirte. Nachdem Markowski endlich alle diese Vorbereitungen getroffen hatte, tauchte er einen Holzspan in Tinte und malte in riesigen Lettern die folgende Inschrift auf einen Bogen Papier:

Man mache Niemand für unsern Tod verantwortlich!  
Das Leben widert mich an!  
und, wie zwei Brüder, haben wir uns durch Kohlendampf gemeinsam ein Ende bereitet.

Diesen Anschlag klebte Markowski an die Wand und rieb an seinem Beinkleide ein Zündhölzchen an, um ein wohlgefülltes Kohlenbecken damit in Brand zu stecken. Der Schneider erblickte und sprang vom

Stuhle. Dann stieß er einen Schrei aus, einen einzigen nur, und schon hatte er die Klinke erfaßt, die Thür aufgestoßen und Reißaus genommen, weit weg von einem Schuldner, der eine so seltsame Art hatte, seine Rechnungen zu begleichen. Markowski hat ihn nie wieder zu Gesichte bekommen.

**Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock**  
vom 26. bis mit 2. Mai 1882.

**Geboren:** 102) Dem Bahnarbeiter Hermann Christian Müller 1 Tochter. 103) Dem Zeichner Gustav Dörffel 1 Sohn. 104) Dem Maler Hans Heinrich Jochimsen 1 Sohn. 105) Dem Hausmann Johann Erhardt Herbig in Wolfsgrün 1 Tochter. 106) Dem Bretschneider Ludwig Friedrich Schlegel in Wolfsgrün 1 Tochter. 107) Dem Maschinenfäher Georg Udo Reichner 1 Tochter. 108) Dem Fabrikarbeiter Karl Bernhard Hützel in Blauenthal 1 Sohn.  
**Geschließung:** 17) Der Kaufmann und Secondelieutenant der Reserve Carl Martin Vesper hier mit Marie Olga Matthes hier.  
**Gestorben:** 53) Des Maschinenfäders Emil Friedrich Schürer Tochter Frieda Anna Elise, 1 Jahr 1 Monat alt. 54) Des Maschinenfäders Erdmann Bernhard Gerischer Sohn Guido Oswald, 2 Monate 20 Tage alt. 55) Der Kupferer August Friedrich Oppe 17½ Jahre alt. 56) Des Bäckers Hilmar Dörffel Sohn Paul Hilmar, 4 Monate 2 Wochen alt. 57) Der unverheh. Stickerin Johanne Ernestine Dörffel Tochter Clara Johanne 7 Tage alt. 58) Des Waldarbeiters Anton Siegel Tochter Frieda Ella, 1 Jahr alt. 59) Des Malers Hans Heinrich Jochimsen Sohn Max, 3 Stunden alt.

|  |   |  |
|--|---|--|
| <h2>Biehung</h2> <h3>12. Juni d. J.</h3> | <h2>Große Lotterie</h2> <p>des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin <b>Carola</b> von Sachsen stehenden <b>Albert-Vereins.</b></p> <p><b>Hauptgewinne im Werthe v. M. 20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1000.</b></p> | <h2>Loose à 5 Mark</h2> <p>sind zu beziehen durch den <b>General-Debit der Lotterie des Albertvereins, A. Molling,</b> Herzogl. Sächs. Hof-Banquier, <b>Dresden,</b> u. den durch Plakate erkennlt. Verkaufsstellen.</p> |
|--|---|--|

**Für Bahnkranke.**



Unterzeichneter ist heute, **Donnerstag, als d. 4. Mai** in Eibenstock **Hôtel „Stadt Leipzig“**, im Zimmer No. 5, von früh 9—2 Uhr zu sprechen.  
**E. Leonhardt,**  
Spezialist für künstl. Zähne.

**Offerte.**  
**Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,** gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg.  
(nach Beilage eines Bild seiner Handseife.)  
**Harzseife I. Qual.,** Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

**Elainseife,** feste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pfg. und 2½ Pfd. für 78 Pfg. aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.**  
gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.  
Diese Prima-Seife ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.  
Die Harzseife I. Qual. findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.  
Die Elainseife, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.  
Proben von ½ Pfund an stehen zu Diensten.  
Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pfg., Harzseife I. Qual. 40 Pfg., Elainseife 33 Pfg. per Pfund.  
**Eibenstock** H. Klemm.  
**do.** C. W. Friedrich.  
**Neustädtel** C. H. Friedrich.  
**Schneeberg** A. F. Looss.  
**Schönheide** Apoth. Arno Schulze.  
**Schönrock** C. G. Hochmuth.

**Achtung!**  
Ein anständiges Mädchen, welches perfect auf der **Lambornir-Maschine** zu arbeiten versteht, wird bei sehr hohem Lohn möglichst bald nach Auswärts gesucht. Reise-Kosten werden zugesandt oder vergütet. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Hôtel de Saxe Chemnitz** empfiehlt sein erstes **Sommer-Versandt-Kapuziner-Bräu.**  
Dasselbe ist als **hochfein** zu bezeichnen und labe ich dazu ganz besonders ein.  
Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß vom ersten Pfingst-Feiertag a. e. ab während der Sommer-Saison die ersten **lebenden Sceypflanzen** zur freien Ansicht ausgestellt sind.  
NB. Wegen neuer Decoration der Hoflocalitäten ist das **Alpenglühen verkäuflich.**  
Hochachtungsvoll  
**A. H. Helbig.**

**VI. Abonnement-Concert**  
heute **Donnerstag, den 4. Mai, im Schützenhause.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Programm gewählt.  
**Nach dem Concert Tänzchen.**  
Es laden ergebenst ein  
**G. Oeser, G. Recher.**

Neu eingetroffen ist eine große Sendung **Sommerjaquets** von 8 Mk. an bis zu den feinsten Ausführungen, **elegante Umhänge, Regenpaletots u. PAUL BEYER, Eibenstock.**

Ein im Kessel liegendes **Wiesen-Grundstück** ist zu verkaufen bei **Friedr. Fichtner, Vordruder.**

**Trunksucht,** sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Th. Konecky,** Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten u. Schulzen-Ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

**Bau-Artikel,** als:  
**Prima Portland-Cement, Drahtnägeln u. geschmiedete Nägel, Deckrohr, Kohrdrakt, eiserne Dachfenster u.**  
empfehlst billigt  
**C. W. Friedrich.**  
**Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Architektint**  
**Feine schwarze Stahlfeder-, Salou- und Bureautinte**  
**Brillant violette Saloutinte**  
**Feine rothe Tinte**  
**Feine blaue Tinte**  
**Bunte Stempelfarben**  
empfehlst  
**G. Hannebohn.**

**Witz und Humor** im **Post- und Eisenbahn-Verkehr.**  
Ein scherzhaftes Eisenbahn- und Post-Cursbuchlein. Gültig für alle Sommer- u. Winterhalbjahre bis Ende des Jahres 1899.

Für alle **Post- und Eisenbahn-Beamten** eine humoristische Anthologie und ein Bademeccum des Frohsinns und der guten Laune. Preis 50 Pfennige.  
(Gegen 60 Pfennige in Briefmarken erfolgt Francozusendung.)  
Verlag der Körner'schen Buchhandl. in Erfurt.  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pfg.

**Alleinverkauf!**  
Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich Herrn **Richard Schürer** den Alleinverkauf meiner auf der Düssel-dorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung prämiirten **Rauchtabak- und Cigarrenfabrikate f. Eibenstock** übertragen habe.  
**Fr. Rotmann,**  
Burgsteinfurt in Westfalen.

**Alte Eisenbahn-Schienen**  
in Längen bis 7½ Mtr., sowie eiserne Träger  
empfehlst zu sehr billigen Preisen  
**C. W. Friedrich.**

**Die Niederlage**  
der ächten Rennenspennig'schen **Hühneraugen-Plästerchen,** Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

|                | Früh | Früh  | Borm. | Nachm. | Ab. |
|----------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Chemnitz       | 4,40 | 9,15  | 2,14  | 6,15   |     |
| Burghardtshf.  | 5,33 | 10,13 | 3,15  | 7,18   |     |
| Jwönitz        | 6,13 | 10,54 | 4,8   | 8,2    |     |
| Lößnitz        | 6,26 | 11,7  | 4,22  | 8,15   |     |
| Aue (Ankunft)  | 6,46 | 11,27 | 4,43  | 8,35   |     |
| Aue (Abfahrt)  | 3,20 | 6,53  | 11,35 | 4,51   |     |
| Wolfsgrün      | 4,6  | 7,37  | 12,8  | 5,23   |     |
| Eibenstock     | 4,23 | 7,53  | 12,23 | 5,36   |     |
| Schönheide     | 4,34 | 8,5   | 12,31 | 5,44   |     |
| Rautenfranz    | 5,2  | 8,30  | 12,50 | 6,3    |     |
| Jägergrün      | 5,14 | 8,41  | 1,0   | 6,13   |     |
| Schöned        | 6,0  | 9,21  | 1,30  | 6,43   |     |
| Jwota          | 6,14 | 9,34  | 1,42  | 6,55   |     |
| Marktneutirch. | 6,42 | 9,59  | 2,7   | 7,19   |     |
| Adorf          | 6,50 | 10,7  | 2,14  | 7,26   |     |

Von Adorf nach Chemnitz.

|                 | Früh | Früh  | Borm. | Nachm. | Ab. |
|-----------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Adorf           | 4,40 | 8,3   | 1,55  | 6,5    |     |
| Marktneutirchen | 4,57 | 8,21  | 2,5   | 6,21   |     |
| Jwota           | 5,27 | 8,51  | 2,26  | 6,51   |     |
| Schöned         | 5,56 | 9,19  | 2,45  | 7,18   |     |
| Jägergrün       | 6,30 | 9,55  | 3,15  | 7,45   |     |
| Rautenfranz     | 6,37 | 10,2  | 3,22  | 7,52   |     |
| Schönheide      | 7,0  | 10,26 | 3,44  | 8,13   |     |
| Eibenstock      | 7,11 | 10,37 | 3,55  | 8,24   |     |
| Wolfsgrün       | 7,22 | 10,48 | 4,5   | 8,34   |     |
| Aue (Ankunft)   | 7,56 | 11,22 | 4,35  | 9,4    |     |
| Aue (Abfahrt)   | 5,35 | 8,25  | 11,40 | 5,6    |     |
| Jwönitz         | 5,57 | 8,55  | 12,1  | 5,28   |     |
| Lößnitz         | 6,14 | 9,18  | 12,16 | 5,44   |     |
| Burghardtshf.   | 6,57 | 10,9  | 1,0   | 6,28   |     |
| Chemnitz        | 7,44 | 11,12 | 1,47  | 7,16   |     |

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 „ „ „ Chemnitz.  
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.  
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.  
5 „ 10 „ „ Adorf.  
Abends 7 „ 45 „ „ Aue resp. Chemn.